

St. Peters-Zeitung.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Erscheint wöchentlich und wird herausgegeben von den Benediktiner-Vätern von St. Peter's Priorat, Saskatchewan, N.W.T., Canada. Der Reinertrag ist zum Bau eines Klosters und Priester-Seminars in der neuen St. Peter's Kolonie bestimmt.

„Daß in Allem Gott verherrlicht werde.“ (Regel des hl. Benedikt.)

1. Jahrgang.

Winnipeg, Canada, 26. April 1904.

No. 9.

Beginn der diesjährigen Einwanderung.

Die diesjährige Einwanderung hat allen Ernstes begonnen. Fast täglich bringen die Züge neue Ansiedler für unseren Westen vom alten Kontinent. Fast jeder derselben kommt hierher mit der frohen und zuversichtlichen Hoffnung, seine Lebenslage zu verbessern. Wohl werden manche mehr oder weniger bitter enttäuscht werden, sei es nun, weil sie ihre Hoffnungen zu hoch gespannt haben oder weil sie weder Ausdauer noch Fleiß, die beste Gewähr für einen sicheren Erfolg im neuen Lande, mitbrachten, oder weil sie unter einer Verkettung ungünstiger Umstände und Verhältnisse zu leiden haben; die größte Mehrzahl derselben wird jedoch den Tag einst segnen, da sie ihren Fuß auf den fruchtbaren Boden des Westens gesetzt haben. Denen, die schon gekommen sind, und allen, welche im Laufe dieses Jahres noch kommen werden, tun wir ein herzlich „Willkommen“ zu, mögen sie nun Engländer, Schotten, Irren, Schweden, Isländer usw. sein, ein doppelt herzlich aber denjenigen, welche mit uns dieselbe Sprache sprechen und derselben Abstammung sind. Daß sie das beste Material für den Aufbau und die Entwicklung des großen Westens bilden, ist eine längst von Freund und Feind anerkannte Tatsache. Leider sind unter den bis jetzt Angekommenen verhältnismäßig nur wenige Deutsche, hoffentlich stellt sich der Prozentsatz später günstiger.

Die Beamten der Einwanderungs-Behörde erwarten sicher, daß die Gesamtzahl aller Einwanderer in diesem Jahre noch viel größer sein wird, als sie im vorigen Jahre betrug.

Der Deputy-Minister Smart, welcher kürzlich von einer Reise nach Europa zurückkehrte, hat sich ebenfalls enthusiastisch über die Aussichten ausgesprochen. Aber nicht nur von Europa kommen sie jetzt schon in großen Scharen, sondern auch aus den Ver. Staaten, trotz aller Ueberredungs- und Bürgenkünste, durch welche man die Leute von Canada abzuschrecken versucht. Schon etwa 400 Cars mit Einwanderern und deren Habe sind im Laufe dieses Monats vom Süden hier eingetroffen. („Der Nordwesten.“)

Anleitung zum erfolgreichen Landwirtschafts-Betriebe in West-Canada.

Der Frühling naht heran und bald werden auch unsere ersten Ansiedler der St. Peters Kolonie sich voll und ganz im landwirtschaftlichen Trubel befinden. Die meisten werden sich dieses Frühjahr mit Ungestüm über den jungfräulichen Boden hermachen und mit dem Brechpflug Scholle auf Scholle herumreißen. Es wäre daher wohl angebracht, einige Anweisungen der Versuchstationen zu geben, zumal die lokalen Verhältnisse hier im Westen Canadas in vielen Fällen ganz andere sind, wie in den Staaten. Ganz besonders wichtig sind diese Anweisungen für diejenigen Leute, welche bisher noch nicht gefahrt haben und hoffe ich zuversichtlich, denselben eine Freude mit diesen Zeilen zu bereiten. Aber auch die älteren Farmer werden die Ausführungen mit Interesse lesen, weil auch sie vielleicht hier und da noch eine Nutzenwendung daraus zu ziehen vermögen. Die Versuchstation in Indian Head, welche von dem Herrn Aug. Mc-Kay geleitet wird, schreibt folgendes:

1. Das Land brechen und wieder zurückerfüllen ist überall am Platz, wo der Rasen dick und zähe ist. In Gegenden aber, wo mehr Busch und Gestrüpp und der Rasen sehr dünn ist, da soll möglichst tief gebrochen werden. Für Saskatchewan empfiehlt die Versuchstation Indian Head die letztere Methode als die einfachere und vorteilhaftere.

2. Was versteht man unter Brechen und Zurückerfüllen?

Der Rasen soll so dünn, wie nur eben möglich, etwa 2 Zoll tief, umgedreht werden. Für diese Arbeit ist ein gewöhnlicher Brechpflug mit einer Schneide von 12-14 Zoll am besten. Bis in die zweite Woche des Juli soll man mit dem Aufbrechen fertig sein, damit der Rasen Zeit hat zum Verrotten und man noch im August wieder anfangen kann, zurückzupflügen. Das Zurückerfüllen ist nichts anderes als den Rasen wieder in seine frühere Lage bringen, dabei aber stellt man die Pflugschar um 2 Zoll tiefer, so daß der Rasen mit etwa 2 Zoll frischer Erde bedeckt wird. Beim Zurückerfüllen soll man denselben Weg nehmen wie beim Brechen und soll auch die Furche ebenso breit nehmen wie das erste Mal. Zwei Zoll frischen Bodens auf den Rasen gebracht, genügt zwar vollkommen, wer indessen mehr darauf zu bringen vermag,

erzielt bessere Resultate. Nach dem Zurückerfüllen soll der Boden gut gedüht und geeget werden, wodurch die Arbeit eine vollkommene wird.

3. Tief Brechen.

Tiefes Brechen ist in vielen Gegenden der einzig richtige und praktische Weg, wie man neues Land bearbeiten soll. Es besteht darin, daß man von Rasen so tief wie möglich, etwa 4-5 Zoll, umpflügt. Selber wird in vielen Fällen da, wo dünnes Brechen und Zurückerfüllen zur Plage wäre, um vorteilhafte Resultate zu erzielen, tief gebrochen; und ebenso auch umgekehrt. Man darf tief gebrochen, so soll man, sobald der Rasen geartet ist, auch den Dist und die Erde gut durchdrücken, einestheils um den Rasen vollständig zu verschneiden, andererseits um ein schönes ebenes Saubert zu kreieren. Ob man der Boden dünn oder tief gebrochen ist, ist es doch notwendig, daß die Arbeit früh fertiggestellt ist, um den Vorteil, welcher der Regen, der Ende Juni und Anfang Juli gewöhnlich niederkommt, dem Lande bringt, zu erringen. Dieser Regen veranlaßt ein schnelles Faulen des Rasens. Wenn das Pflügen erst nach dem Regen stattfindet, fault der Rasen nicht und keine Arbeit kann den Verlust ersetzen, welcher dadurch stattfindet. Ueberall, ausgenommen da, wo der Rasen ganz dünn, oder Gestrüpp vorhanden ist, ist es am vorteilhaftesten, so früh als möglich zu brechen, ganz gleich, ob dünn oder tief gebrochen wird.

4. Wie ist das Land nach der ersten Ernte zu bearbeiten?

Die Versuchstation berichtet, daß alljährlich viele Fragen einliefen, wie das Land nach der ersten Ernte zu behandeln sei, ob es gepflügt, kultiviert oder ob nur einfach in die Stoppeln gesät werden soll. Sie beantwortet diese Fragen dahingehend, daß alles auf die vorhandenen Umstände ankomme. In Distrikten, wo schwerer, lehmiger Boden ist, da wäre eine verhältnismäßig gute Ernte zu erzielen, wenn man die Stoppeln abbrennen und mit oder ohne Kultivierung der Oberfläche einsäen würde. Dennoch würde ein niedriges Pflügen, nachdem die Stoppeln abgebrannt sind, ein besseres Resultat ergeben. In Distrikten mit leichtem Boden und speziell mit kieseligem Untergrund ist es unbedingt erforderlich, daß das Land gut kultiviert wird.

5. Nachdem die zweite Ernte von gebrochenem und wieder zurückgepflügtem Lande herunter genommen ist, würde man gut thun, das Land ein Jahr brach liegen zu lassen, um es im Laufe des

Sommers für die nächstfolgende Einsaat gründlich und gut unter Kultur zu bringen. Von da an soll man dafür Sorge tragen, daß man seine Acker im Herbst vor Eintritt des Winters sämtlich gepflügt hat.

Für die Bewohner unserer Kolonie würde es sehr vorteilhaft sein, in diesem Jahre möglichst viel Hafer einzusäen, weil Hafer auf Neubrud vorzüglich gedeiht und noch spät gesät werden kann. Hafer bis 1. Juni gesät, kann noch gut reife Frucht bringen. Hafer, welcher im letzten Jahre am 15. Juni eingesät war, hat noch Körner gekehrt und ein vorzügliches Winterfutter gegeben. Da die Einwanderung auch im nächsten Jahre noch eine ziemlich starke sein wird, und die Neuankommenen für ihr Vieh des Futters bedürfen, so wird die Nachfrage nach Hafer im nächsten Jahre groß sein und bedingt dieselbe auch einen guten Preis. Die Farmer bei Rosthern, welche letztes Jahr mehr Hafer einsäten, haben bedeutend mehr Geld gemacht, als diejenigen, die nur Weizen einsäten. Wenn die Neuankömmlinge genügend Futter fürs Vieh in der Ansiedlung bekommen können, werden sie es sicher nicht den weiten Weg von Rosthern holen.

Ernst-Heiter.

Pionierleben.

Wer nach dem Mondhyle geht, und der Meinung ist, daß man dort nur auf ihn gewartet hat, um ihn dort die Gold-Nuggets auslesen zu lassen, der ist in großem Irrtum. Wer nach Südafrika auswandert, um etwa dort die Diamanten quartweise in die Tasche zu stecken, der wird ebenfalls bitter getäuscht werden. Die gleiche Erfahrung wird jeder Abenteurer machen, der nach dem canadischen Westen kommt und glaubt, daß er in einem Lande, wo der Grund und Boden so billig, die Bevölkerung noch schwach, die Industrie noch in ihren Anfängen ist, daß er in solchem Lande gleich dieselben Annehmlichkeiten, Verkehrswege und Marktverhältnisse findet, als in Ländern, wo der Acker Land \$40 bis \$100 kostet.

Hier heißt es erst einmal Kulturarbeit thun, Geduld haben, unverzagt sein und ein Pionierleben zu führen. Dazu braucht es kernste Menschen, die aus besonders zähem Holz geschnitten sein müssen und sich nicht leicht entmutigen lassen. Die meisten und besten unserer deutschen Landsleute sind aus solchem Holz geschnitten und ganz besonders die Deutschen